

TEXT Andreas Schiendorfer

BILD Selwyn Hoffmann

Weil die Pfadi Schaffhausen bekanntlich trotz hundertjährigem Bestehen megakrass mit der Zeit gehen, beispielsweise intensiv via Facebook kommunizieren, singt Pazzo nicht einfach von der Zukunft, sondern in bestem Neuhochdeutsch von FjutSHer. Pazzo, so der Pfadiname von Anna Brügel, ist für den Bereich Sprache und Integration beim SAH Schaffhausen zuständig und verantwortlich für den Pfadi-Jubiläumssong 2019.

Die junge Frau steht seit einigen Jahren mit beiden Beinen im Arbeitsleben, aber ist eben doch längst eine Altpfaderin. Sie trat als Erstklässlerin 1994 in die Pfadi Thayngen ein, als Bienli, weil damals Knaben und Mädchen eigenständige Abteilungen gebildet hatten. 2009 gab sie, nach ihrer abgeschlossenen Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule, ihr Amt als Abteilungsleiterin weiter.

Was aber bleibt, zehn Jahre danach? «Der Gurt», meint Anna Brügel lachend. «Zu passenden Hosen trage ich ihn noch sehr gerne. Und auch die Erkenntnis, dass der Pfadiname – er bedeutet (verrückt) – treffend gewählt war und auch heute ein Stück weit gültig ist.»

Und die viel zitierte Lebensschule? Ja, sie verdanke der Pfadi wirklich sehr viel, bestätigt Pazzo. Man dürfe in jungen Jahren Verantwortung übernehmen, ohne bis ins letzte Detail kontrolliert zu werden. Das Sommerlager oder der Kantonaltag seien Grossanlässe, die eine sorgfältige Planung und Umsetzung erfordern. Die Erfahrungen, die man dabei sammle, seien wertvoll. Man könne viele Ideen selbstständig entwickeln und umsetzen und lerne gleichzeitig im Team zu arbeiten, auch das werde im Berufsleben immer wichtiger. «Wir haben uns jeweils hohe Ziele gesetzt, doch waren diese, im Gegensatz zu Schule und Sport, nicht leistungs-, sondern sozial und emotional orientiert. Das gemeinsame Erlebnis in der Natur, das Miteinander stand und steht im Vordergrund, und, wichtig: Bei der Pfadi gibt es keine Verlierer.» Früher habe sie gedacht, das könne nur die Pfadi leisten, heute sehe sie, dass andere Jugendorganisationen eine ähnliche Funktion erfüllen.

Die Pfadi bilden ein unsichtbares Netzwerk, das weit über Schaffhausen hinausgeht. «Da lernt man irgendwo in der



«Ich bin auch heute noch ein bisschen verrückt.»

Anna Brügel,
Altpfaderin Pazzo

Schweiz jemanden kennen, spürt die gleiche Wellenlänge und merkt dann plötzlich, dass sie oder er 2008 beim Bundeslager Contura in der Linthebene mit dabei gewesen ist.» Oder es bewirbt sich eine junge Frau bei der SAH um eine Praktikumsstelle, und die Tatsache, dass diese eine Pfadfinderin ist, ist natürlich ein zusätzliches Argument, um ihr eine Chance zu geben. «Und manchmal läuft das Ganze in die Gegenrichtung: Weil Elena, die Schwester meiner Praktikantin Gianna, im OK der 100-Jahr-Feier ist, landete plötzlich die

Anfrage bei mir, ob ich nicht den Jubiläumssong schreiben wolle. Diese Aufgabe reizte mich, da der Pfadisong vom grossen Kantonsjubiläumslager 2001 von Michael (Schmizz) Schmid heute noch in mir nachklingt.»

Während ihrer Kantizeit habe das Leben neben der Schule ausschliesslich aus Pfadi und Musik bestanden, Musik in der ganzen Bandbreite, erzählt Anna Brügel, die immer wieder mal an Privatanlässen auftritt und diesen April im Rahmen der Erzählzeit ohne Grenzen den Schriftsteller Markus Ramseier musikalisch begleiten durfte. Einen Moment lang habe sie sogar von einer Musical-Karriere geträumt, wenn nur das Tanzen nicht gewesen wäre. Ob der «FjutSHer-Scouts-Song» für sie der – nicht angepeilte – Start als Songwriterin ist, wird sich weisen, die Melodie ist jedenfalls ein Ohrwurm, und mit der Schlussbotschaft des Songs können sich auch Nicht-Pfadis einverstanden erklären. Die Zukunft werde keine Apps anstelle der Realität bringen: «Mir werdend wiiter zäme singe. Als ob üs gar nüt fähle tät.» ■